

## Editorial

Harry Potter auf dem Handy zu lesen, ist in Japan bereits ein Massenphänomen. Fassen wir die Titel der Referate auf unserer Jahrestagung zu den dazu passenden Fragen zusammen, so lauten diese: Ist das die doppelte Zukunft des Buches, werden damit in androgynen Medien Wörter zu obskuren Objekten digitaler Begierde – und findet sich der sinnliche Umgang mit technischen Entwicklungen in den Museen wieder, die ihren Besuchern eine entsprechende Präsentation der Aufklärung schuldig sind?

Zwischen beiden, zwischen technologischen Artefakten und ihrer Archivierung stehen die Autoren historischer Fachliteratur, die aus ihren Fragestellungen heraus ein vom eigenen Standpunkt abhängiges Bild von Technik und deren Erfindern in der Druck-, Medien- und Kommunikationsgeschichte erkennbar werden lassen. Das geschieht nicht selbstlos, sie tun dies vielmehr aus einer psychologischen Disposition heraus, mit einer bestimmten Sozialisation und einem Erkenntnisinteresse, unter den Vorgaben eines Wissenschaftsverständnisses und oft im Mainstream des geschichtlichen Rückblicks verhaftet. Wer wird damit beginnen, diejenigen genauer zu betrachten, die unser Geschichtsbild in der Gegenwart prägen? Die Gründe offenlegen, warum Verdrängtes und Vergessenes hinter einem Filter bleibt?

Ein schwieriges, aber nicht vergebliches Unterfangen für die inhaltliche Arbeit an Museumskatalogen, um der historischen Wirklichkeit und Wahrheit näherzukommen. Die eingegangene Nachricht leuchtet auf meinem Handy, zusätzlich angekündigt durch einen Klingelton: wir arbeiten dran, auf Wiedersehen in Berlin, wir schalten *keine* Videokonferenz ... *Harry Neß*

## Inhalt

*Serie Mediengeschichte (3)*  
Vom Marinefunk zum privaten Lokalradio **65**

*In eigener Sache*  
Das JfD hat eine neue Schrift:  
Fresco von Fred Smeijers **66**

*IADM-Jahrestagung 2007*  
2. und 3. November in Berlin im  
Museum für Kommunikation –  
Programm **67**

*Serie »Bilder aus dem Depot« (2)*  
Deutsches Museum, München:  
Solotype-Setzmaschine **68**

*Kommentierte Literaturliste* **69**  
*CWGs Kleine Schriften I bis III* **70**

*Impressum* **70**

## Serie zur Mediengeschichte (3)

### Vom Marinefunk zum privaten Lokalradio

KAISER WILHELM II. sah zu Beginn des letzten Jahrhunderts im Aufbau einer starken Kriegsflotte die wichtigste strategische Maßnahme in seinem Machtbestreben. So ist es nicht verwunderlich, dass er ab 1903 dem Marinefunk durch Förderung der *Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m.b.H.*, die wenig später den Namen TELEFUNKEN annahm, sein besonderes Augenmerk widmete. Der bis dahin dominierenden englischen *Marconi Wireless Telegraph & Signal Company* sollte damit paroli geboten werden. Da mit den Funktelegraphen nicht nur Morsesignale, sondern auch Töne übertragen werden konnten, sendeten sich im Jahre 1906 Funker auf Kriegsschiffen erstmals Musikdarbietungen mit Ansagen gegenseitig zu. Das Unterhaltungsradio war geboren.

Mitten im Ersten Weltkrieg, 1917, ließ der Generaldirektor der Firma Telefunken, HANS BREDOW, einen ersten Röhrensender an der Westfront erproben, mit dem Musiksendungen in die Schützengräben übertragen werden konnten. An diese Einrichtung zur »Stärkung der Kampfornal« knüpften Beamte der Reichspost in der Hauptfunkstelle Königs Wusterhausen bei Berlin 1920 an, als sie Schallplattenmusik übertrugen, die durch das Vorlesen von Zeitungsartikeln unterbrochen wurde. Den Testsendungen folgte am 29. Oktober 1923 der reguläre Sendebetrieb als »Radio für alle«. Bredow wurde Reichsrundfunkkommissar und ging in die Geschichte als »Vater des deutschen Rundfunks« ein.

Zu dieser Zeit gab es in USA, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, bereits 35 000 private Sendestationen, denen

»nur« zwei Millionen reine Rundfunkempfänger gegenüberstanden. Funken war dort in erster Linie zu einem Privatvergnügen zwischen entlegenen Nachbarn geworden. 1926 wurden auch im Deutschen Reich eine Million Rundfunkempfänger gezählt, von denen 60 Prozent selbst gebastelt waren, doch nur eine zentrale Sendeanstalt, die mit dem *Haus des Rundfunks* in Berlin institutionalisiert wurde. Den Hobbyfun-



Sendeleitz eines typischen privaten Lokalradios aus den 1980er-Jahren. Foto: Boris Fuchs.

kern wurde durch strenge staatliche Auflagen und Prüfungen ein Riegel vorgeschoben.

### Das Radio als Machtinstrument

1930 bot der deutsche Rundfunk seinen Hörern etwas Besonderes: die Reportage des Fußball-Länderspiels Deutschland gegen Italien. Das steigerte die Beliebtheit des Radios in einem ungewöhnlich hohen Maße. Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen, entdeckten sie schnell die starke Wirksamkeit des Rundfunks auf die Massen. Kostengünstige (staatlich subventionierte) Volksempfänger sollten jedermann den Zugang zum Radio ermöglichen. Wie die Zeitungen und Zeitschriften, so wurde auch das Radio für propagandistische Zwecke missbraucht. Das Abhören von ausländischen Sendern wurde im Zweiten Weltkrieg unter drakonische Strafen gestellt, die den Tod im KZ bedeuten konnten. Trotzdem wurden die deutschsprachigen Sendungen der BBC mit dem auf einer Trommel angeschlagenen Morsezeichen »V« für

In unserer Serie zur Medien-  
geschichte ist bisher von  
Boris Fuchs erschienen:

– *Technicolor war ein in CMYK  
gedruckter Kinofilm* (1)

*JfD N.F. 12 No. 3/2006 in  
DD 18 vom 1.6.2006*

– *Das kurze Leben des Hoff-  
nungsträgers Btx* (2)

*JfD N.F. 13 No. 2/2007 in  
DD 20 vom 21.6.2007*

Die Serie wird fortgesetzt.

Victory eine häufig genutzte Informations-  
quelle. Nach dem Zusammenbruch des Drit-  
ten Reiches wurde am 5. August 1950 die  
*Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten  
Deutschlands* ARD gegründet, die als Anstalt  
des öffentlichen Rechts von Anfang an födera-  
listisch und pluralistisch aufgebaut war. Man  
wollte damit bewusst die Fehler der Nazizeit  
und der Weimarer Republik vermeiden, als  
das Radio als ein Staatsrundfunk angesehen  
wurde und der Allgemeinheit, zum Beispiel  
der so genannten Arbeiterradiobewegung in  
den 1920er-Jahren, das Mitspracherecht bei

der Programmgestaltung verweigert wurde. Mit den jetzt  
eingerichteten Rundfunkräten, in denen auch Gewerk-  
schaftsvertreter saßen, sollte dieses Mitspracherecht einge-  
räumt werden.

Bereits 1951 versuchten verschiedene Zeitungsverleger  
Sendelizenzen zu erhalten, weil sie wegen der ab 1956  
besonders im Fernsehen aufkommenden Werbesendungen  
um ihre Anzeigeneinnahmen besorgt waren. Der damalige  
Bundeskanzler KONRAD ADENAUER unterstützte sie darin  
(Stichwort »Adenauer-Fernsehen«), doch das Begehren  
wurde in einem Verfassungsgerichtsurteil vom 28. Februar

1961 als verfassungswidrig abgewiesen. Zur Abschwächung  
der Monopolstellung der ARD beim Fernsehen, wurde kurze  
Zeit später das *Zweite Deutsche Fernsehen* ZDF gegründet. Die  
Erfindung der Stereophonie hatte inzwischen die Wiedergabe  
von Musiksendungen über das Radio stark verbessert, wie  
auch Kofferradios und Autoradios den Empfang mobil und  
zum Nebenhermedium gemacht hatten.

### Die Pluralität findet ihre Grenzen in der Ökonomie

Mitte der 1970er-Jahre ging von Bürgerbewegungen erneut  
ein Vorstoß auf den freien Zugang zum Rundfunk aus. Pira-  
tensender wie *Radio Freies Wendland* sollten dieser Forderung  
Nachdruck verleihen. Doch mit dem Ende der Bürgerbewe-  
gungen stellten diese Sender ihren Betrieb ein. Nicht so im  
Ausland, wo diese noch lange, zum Teil aus freien Gewässern  
in der Nordsee sendend, fortbestanden und die nachfolgen-  
den Entwicklungen initiierten.

Unter dem Druck der Ereignisse in Italien, der Schweiz,  
Frankreich und den Benelux-Staaten, besonders in Luxemburg,  
fiel das Monopol der ARD bei Radiosendungen 1984 mit  
dem Start des Kabelpilotprojektes in Ludwigshafen am Rhein.  
Entsprechende Landesmediengesetze und Landesmedienan-  
stalten regelten ab April 1987 den Zugang von privaten Anbie-  
tern bei kommerziellen Lokalradios. Es entstand neben den  
Kabeleinspeisungen eine Vielzahl von Kleinstsendern, die  
aber im Verlauf der Zeit fast alle in größere regionale Gruppier-  
ungen einmündeten. Ökonomische Zwänge forderten dieses  
Vorgehen, auch wenn die privaten Lokalradios zu Anfang  
bewiesen, dass sie wesentlich rationeller als die öffentlich-  
rechtlichen Anstalten wirtschaften konnten.

Der Verfasser erinnert sich, dass er in der zweiten Hälfte  
der 1980er-Jahre bei der Anfertigung einer Lokalradio-Studie  
in Turin auf mehrere Ein-Mann-Sendestudios stieß und die  
rund 100 Sender der Stadt – in ganz Italien waren es damals  
mehrere Tausend – im Autoradio kaum zu trennen waren. Es  
war eine regelrechte Inflation an Radiosendern eingetreten,  
die am Ende niemandem nützte. Insofern ist die Konzentra-  
tion auf größere Einheiten ein Gebot der Vernunft, zumal auch  
die ARD-Sender zwischenzeitlich mit so genannten Sparten-  
programmen eine größere Vielfalt hervorgebracht haben, die  
mit der Digitalisierung der Sender noch steigen wird.

BORIS FUCHS

In eigener Sache:

## Das JfD hat eine neue Schrift – die *Fresco* von FRED SMEIJERS



FRED SMEIJERS ist  
Schriftgestalter und  
Schrifthistoriker; er lehrt  
an der Hochschule für  
Grafik und Buchkunst in  
Leipzig. Foto: siw

Ist es Ihnen, liebe Leser, aufgefallen? Seit der letz-  
ten Nummer hat das *Journal* eine neue Grund-  
schrift, die *Fresco* von FRED SMEIJERS. Warum ein  
Wechsel? Die ursprünglich eingesetzte ITC Weide-  
mann ist doch eine sehr gut lesbare, zugleich öko-  
nomische Schrift und zudem ein echter Klassiker!  
Die Idee, dem *Journal* eine »eigene« Schrift zu ge-  
ben, die hierzulande nicht so bekannt ist, mag  
letztlich eine Flause der Mitherausgeberin (siw)  
sein – nun wird sie realisiert.

Die 2003 entstandene *Fresco*-Familie zeigt mit  
und ohne Serifen klassischen Renaissance-Cha-

rakter, ist also sehr differenziert und daher angenehm lesbar.  
Die Mediävalziffern tragen zusätzlich zur humanistischen  
Anmutung bei. Ihre Kapitalchen bieten eine weitere Differen-  
zierungsmöglichkeit im Text.

Der Schriftwechsel ist noch nicht ganz konsequent; an der  
steten Verbesserung im Detail wird gearbeitet.

Wie gefällt Ihnen die *Fresco*-Familie? Bitte schreiben Sie  
uns (smwerfel@aol.com)! Dies sind die neuen Schnitte:

Grundtext: *Fresco* mit *Kursiv* und **KAPITÄLCHEN**

Überschriften: *Fresco Sans Normal*

*Marginalspalte/Literaturangaben: Fresco Sans Condensed kursiv*

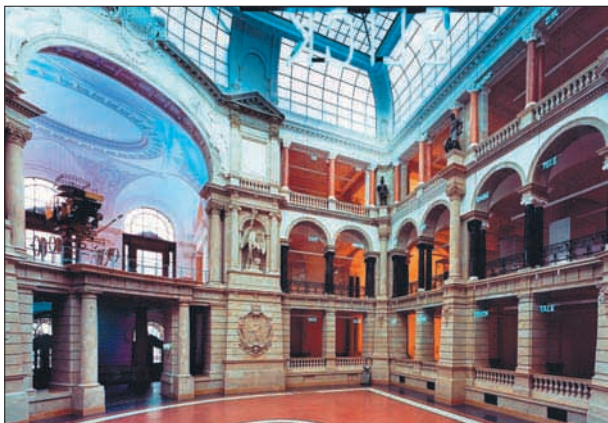
**Besondere Hervorhebung: Fresco Sans Condensed bold**



IADM-Jahrestagung im Museum für Kommunikation Berlin am 2. und 3. November 2007

## » Eine Standortbestimmung: Druckgeschichte als Teil der Kommunikations- und Mediengeschichte «

In Kooperation mit dem Museum für Kommunikation Berlin  
Leipziger Straße 16 | D - 10117 Berlin-Mitte  
Telefon + 49 (0) 30 202 940 | [www.museumsstiftung.de](http://www.museumsstiftung.de)



Das Berliner Museum für Kommunikation hat eine wechselvolle Geschichte. 1898 eröffnet, erstrahlt es nach der Renovierung 1996 bis 2000 nun in neuem Glanz. Hier der Lichthof. Foto: Hagen Wiemann

### Vorläufiges Programm

#### Donnerstag, 1. November 2007

19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen im  
Restaurant Sale e Tabacci, Kochstraße 18, 10969 Berlin

#### Freitag, 2. November 2007

10.00 Uhr  
DR. LIESELOTTE KUGLER, Kuratorin der Museumsstiftung  
Post und Telekommunikation sowie Direktorin des  
Museums: Begrüßung und Führung durch das Museum

Mittagessen im Museumsrestaurant

14.00 - 14.15 Uhr  
DR. HARRY NESS, IADM-Vorstandsvorsitzender - Begrüßung

14.15 - 14.45 Uhr  
DIPL.-ING. BORIS FUCHS, IADM:

Eckpunkte der Kommunikations- und Mediengeschichte  
15.00 - 15.30 Uhr

DR. MICHAEL KÖHLER, Bonn: Fleischwörter. Über Drucken  
und Hören - Zur Körperlichkeit des Wortes um 1100

Kaffeepause

16.15 - 17.00 Uhr  
PROF. DR. GUNDOLF S. FREYERMUTH, USA, Köln, Berlin:  
Das obscure Objekt digitaler Begierden - Von der doppelten  
Zukunft des Buches

17.15 - 17.45 Uhr  
MARKUS DREESEN, Culturetainment GmbH, Teltow  
18.00 - 18.30 Uhr

DR. STEPHANIE JACOBS, Deutsches Buch- und Schrift-  
museum, Leipzig: Werkstattbericht (1)

19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen im Restaurant  
Zur Letzten Instanz, Waisenstraße 14 - 16, 10179 Berlin

#### Samstag, 3. November 2007

9.30 - 10.00 Uhr  
KARL-HEINZ KASCHEL-ARNOLD, ver.di, München:  
Androgyne Medien und ihre Arbeitsbedingungen  
10.30 - 11.00 Uhr

DR. ROGER MÜNCH, Deutsches Zeitungsmuseum,  
Wadgassen: Das Thema »Kommunikation« im Museum.  
Konzeptionelle Überlegungen

11.30 - 12.00 Uhr  
DR. DR. HARTMUT HERBST, Deutsche Arbeitsschutz-  
ausstellung DASA, Dortmund: Druckgeschichte in der DASA  
12.15 - 12.45 Uhr

DR. SUSANNE RICHTER, Stiftung Werkstattmuseum für  
Druckkunst, Leipzig: Werkstattbericht (2)

Mittagspause im Museumsrestaurant

14.00 - 14.30 Uhr  
DR. HARRY NESS, IADM:  
Eine Standortbestimmung: Druckgeschichte als Teil der  
Kommunikations- und Mediengeschichte  
anschließend Diskussion

15.00 - 16.00 Uhr  
Mitgliederversammlung IADM e. V.



Unser Tagungsort: Blick auf den abgerundeten Eckbau des Museums bei Dunkelheit.  
Das Haus wird nachts von innen blau erleuchtet. Foto: Herbert Schlemmer

### Tagungsgebühr

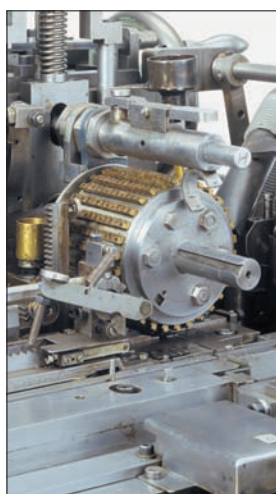
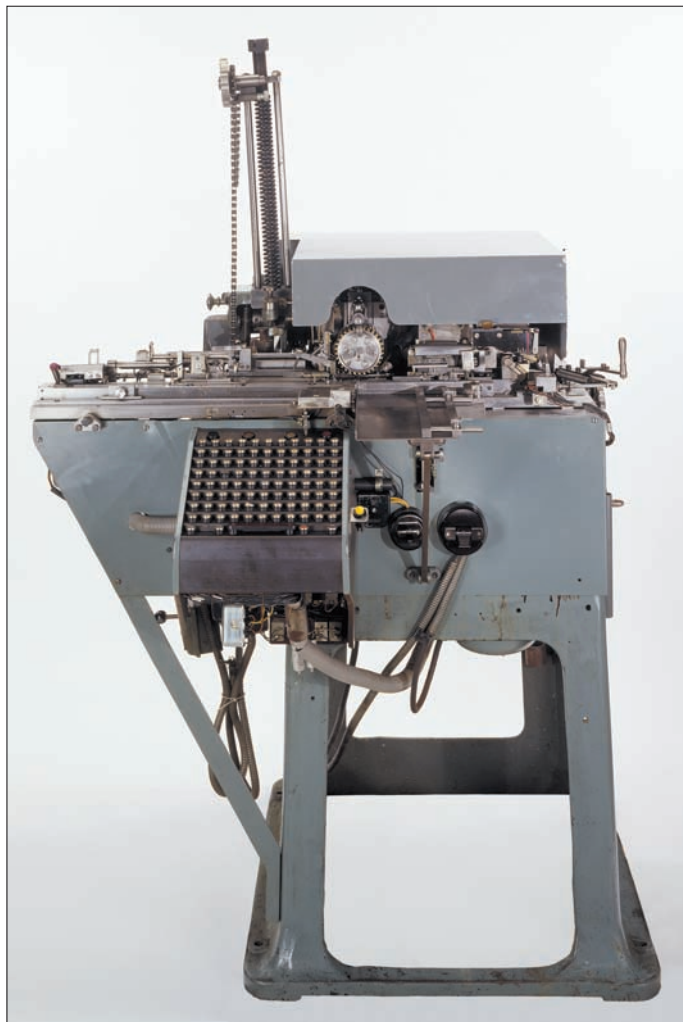
IADM-Mitglieder 50 €; andere Interessierte 80 €  
Auszubildende, Schüler, Studenten 40 €

### Kontaktstelle (Infos, Anmeldung)

IADM c/o DZM | Am Abteihof 1 | 66787 Wadgassen  
Telefon 0 68 34 / 94 23 10 | Fax 0 68 34 / 94 23 20  
[info@deutsches-zeitungsmuseum.de](mailto:info@deutsches-zeitungsmuseum.de)  
[www.arbeitskreis-druckgeschichte.de](http://www.arbeitskreis-druckgeschichte.de)

## Deutsches Museum, München: die Solotype-Setzmaschine

Der Münchener Verleger DR. JULIUS SCHNEIDER, Inhaber des durch die *Fliegenden Blätter* und die Bildergeschichten von WILHELM BUSCH bekannten Verlages BRAUN & SCHNEIDER, experimentierte seit 1924 in einem technischen Labor mit der Neukonstruktion einer Setzmaschine. Ausgehend von dem



Gesamtansicht der Solotype von vorne und Matrizenzyylinder im Detail. © Deutsches Museum

Projekt einer Zeilensetzmaschine war dann ab etwa 1930 eine neuartige Maschine für Einzelbuchstaben-Satz und -Guss das Ziel. 1937 wurde ein vorläufiger Prototyp dem Setzmaschinen-sachverständigen JOSEF KÄUFER und zwei Buchdruckerei-Besitzern vorgeführt.

Diese Solotype genannte Maschine war im Prinzip der Zusammenbau eines Monotype-Tasters und einer Monotype-Gießmaschine zu einer einzigen Maschine. So entfiel z.B. der Lochstreifen als das Bindeglied zwischen Taster und Gießmaschine. Die Buchstaben wurden bei der Solotype sofort gegossen und als fertig ausgeschlossene Zeilen ausgestoßen. Dieses Gie-

ßen in Leserichtung (von vorne) – im Gegensatz zum Gießen von hinten bei der Monotype – bedingte zudem einen anderen Mechanismus für das Ausschließen. Die einzelnen Wörter bzw. bei Trennungen Silben wurden gegossen und dann in einer Wortklammer jedes für sich vor dem Ausschließen zunächst gesondert aufbewahrt. Für die Wortzwischenräume wurden Keile zwischen zwei Anschlägen gesammelt, wobei der Abstand der beiden Anschläge beim Tasten bis zur Summe aller Wortzwischenräume zusammengeschieben wurde. Die Keile wurden dann zwischen die beiden Anschläge eingetrieben, bis sie fest saßen, und stellten dabei über einen Mechanismus die Gießform auf die richtige Breite für ein Spatium; die Keile bildeten also nicht wie bei der Linotype oder dem Typograph die Zeile mit, sondern dienten lediglich der Berechnung des Spatiums. Die Spatien wurden nunmehr gegossen, anschließend mit den Wörtern vereinigt und sodann Wörter und Spatien als komplett ausgeschlossene Zeile ausgestoßen.

Dieser Ausschließvorgang dauerte laut Angabe des Erfinders drei Sekunden. Die Ausschließvorrichtung bedingte auch eine andere Gestaltung der Matrizen: anstelle des von Monotype bekannten flachen Matrizenrahmens trat ein Matrizenzylinder mit 120 bzw. 240 Figuren, der zugleich den einen Anschlag für den Wortzwischenraum vorschob und so die Berechnung der notwendigen Spatien leistete. Eine nicht näher beschriebene Zusatzeinrichtung sollte es sogar ermöglichen, mit der Solotype alternativ auch Zeilen in einem Stück (also nach dem Linotype-Vorbild) zu gießen.

1939 bemühte sich Dr. Schneider um Kapitalgeber, um einen endgültigen Prototyp zu bauen und eine anschließende Serienproduktion aufzunehmen. Als Kundenkreis boten sich vor allem kleinere und mittlere Buchdruckereien an, die aus Kostengründen vor dem Kauf der Monotype zurückschreckten. Die Solotype sollte für 6000 RM angeboten werden, während eine Monotype-Anlage mit Taster und Gießmaschine damals 30 000 RM kostete. Weitere Vorteile gegenüber der Monotype waren ein geringerer Stellplatz, Bedienung durch nur eine einzige Person (anstatt mindestens zwei bei der Monotype) sowie Antrieb durch lediglich einen Motor mit 250 W; für die Monotype war zusätzlich Druckluft notwendig.

Durch den Zweiten Weltkrieg kam es aber nicht mehr zu einer Weiterführung der Erfindung. 1956 war dann ein funktionsfähiger Prototyp fertig gestellt; an einer Serienproduktion zeigte sich die Monotype, England, interessiert, setzte dieses Vorhaben aber wegen des Vordringens des Fotosatzes letztendlich nicht um. Der Prototyp wurde 1983 von den Erben des Erfinders dem Deutschen Museum gestiftet.

WINFRID GLOCKER

### Quellen:

*Funktionsbeschreibung, sign.: »Solotype, Einzelbuchstaben Gieß- und Setzmaschine« (hektografiert);*  
*Werbeschrift, sign.: »Setz- und Gießmaschine Solotype«, 1939 (gedruckt, offenbar für Kapitalgeber);*  
*DRP 626413, 627892, 629198, 629200*  
*Weitere Patente waren in Deutschland, Frankreich, England und in den USA erteilt.*



# Kommentierte Literaturliste

Hier werden Bücher zu druckhistorischen Themen vorgestellt – Lesefrüchte, knapp zusammengefasst: aktuelle Neuerscheinungen und Lesenswertes älteren Datums.

Winfried Glocker

*Drucktechnik. Ein Begleitbuch zur Ausstellung im Deutschen Museum*

München: Deutsches Museum 2007

384 Seiten mit 39 vierfarbigen und

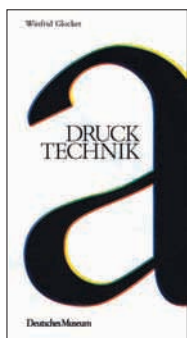
281 Duoton-Abbildungen, broschiert,

Format 12 x 22,5 cm. 17,50 Euro

Verkauf im Museums-Shop und über

[www.deutsches-museum-shop.com](http://www.deutsches-museum-shop.com)

Mit dem schmalhohen Format entspricht das Buch in seiner äußeren Erscheinung



dem Reihenkonzept der Ausstellungsführer des Deutschen Museums;

auf 135-grämmiges

Papier gedruckt und

fadengeheftet, ist es

zudem sehr strapazier-

fähig; in seinem chrono-

logisch gegliederten

Inhalt, vom Schreiben

auf Tontafeln und Per-

gament über das handwerkliche Drucken und dessen Mechanisierung bis zu den High-Tech-Verfahren der Gegenwart entspricht es einem Geschichtsbuch der Drucktechnik. Die reichhaltige Bebilderung, die zum Teil eigens für das Buch angefertigt wurde und die in Fotoserien einzelne Arbeitsschritte festhält, macht es über die Dokumentation hinaus zu einem didaktisch gut aufgebauten, detailgenauen Lehrbuch nicht nur für Museumspädagogen.

Der Autor ist Leiter der Abteilung *Schreiben und Drucken* am Deutschen Museum in München (und IADM-Mitglied) und verfügt über detaillierte Kenntnisse der Arbeitsschritte an seinen Exponaten. Das wird besonders deutlich bei den Bilderserien zum Präparieren von Lithografiesteinen, zur Gravur von Kupferstichplatten, zum Zurichten von Buchdruckklischees, über das Erstellen einer Zeitung in 42 Schritten (von der Redaktion über die Maschinensetzerei und Stereotypie bis zur Falzapparatauslage der Rotation) sowie das Klebebinden von Broschüren. Auch Verfahren wie Lichtdruck, Notensatz und Siebdruck finden ihre Entsprechung. Schwerpunkte bilden die Lithografie (ALOIS SENEFFELDER) und der daraus erwachsene Offsetdruck sowie die Klischeeherstellung der

Autotypie (GEORG MEISENBACH). – Abgerundet durch den Anhang mit Literaturverzeichnis (rund 500 Titel), Glossar und Register, liegt ein umfassendes Nachschlagewerk vor, das auch dem gestandenen Druckhistoriker von Nutzen zu sein vermag. B. FUCHS

Stefanie Averbeck/Arnulf Kutsch (Hg.)

*Zeitung, Werbung, Öffentlichkeit.*

*Biographisch-systematische Studien zur*

*Frühgeschichte der Kommunikations-*

*forschung. Köln: Herbert von Halem 2005*

186 S., Broschur. 26,50 Euro

Menschen machen Geschichte, so auch in der Kommunikations- und Medienforschung. Was bleibt und was rezipiert wird, bestimmt die nächste Generation.

Die Aufarbeitung und Bewertung von

fach- und theoriegeschichtlichen Ansätzen

dient neben der Aufklärung erkennt-

nisttheoretischer Probleme gleichzeitig

auch immer der Selbstvergewisserung

einer Wissenschaftsdisziplin. Dem Lehr-

stuhl *Historische und Systematische Kom-*

*munikationswissenschaften des Instituts*

*für Kommunikations- und Medienwissen-*

*schaft der Universität Leipzig kommt das*

Verdienst zu, in der Reihe *Theorie und*

*Geschichte der Kommunikationswissen-*

*schaft* als Band 2 solche biografisch-

systematischen Studien zur Frühge-

schichte der Kommunikationsforschung

vorgelegt zu haben. Von unterschied-

lichen Autoren werden Stationen der

Forschungsgeschichte aufgeschlüsselt,

die an Pioniere der Forschungsge-

schichte in der ersten Hälfte des 20. Jahr-

hunderts gebunden werden, an ONO

HIDEO, ROBERT EZRA PARKS, JOHANNES

KLEINPAUL, GÜNTER OST und VICTOR

MATAJAS. Diese haben sich mit den

Ursprüngen der Zeitungswissenschaften,

der öffentlichen Meinung, der Früh-

geschichte der Presse, dem geisteswis-

senschaftlichen Milieu und dem Kom-

munikationsverständnis in der Reklame

auseinandergesetzt.

Aus dem analysierten Wissenschafts-

verständnis, den gewonnenen Erkennt-

nissen und biografischen Hintergründen

wird eines deutlich: die Abhängigkeit

der Forschungsgeschichte von externen

sozialen Faktoren, Zeitgeist und indivi-

dueller Disposition ist viel zu selten im Blickfeld der Forscher. Dieses meist verhangene Forschungsdefizit ist nun zumindest für die Geschichte der Kommunikationswissenschaft etwas verringert. Von diesem Ansatz sind noch weitere Aufhellungen der Vergangenheit zu erwarten. H. NESS

Hermann Zapf

*Alphabetgeschichten. Eine Chronik*

*technischer Entwicklungen*

Bad Homburg: Mergenthaler Edition der

Linotype GmbH 2007

deutsche und englische Ausgabe erschienen

156 Seiten mit zahlreichen Abbildungen;

Leineneinband mit Goldprägung

29 Euro (Netto-Preis)

Zu beziehen über Linotype GmbH,

Du-Pont-Straße 1, 61352 Bad Homburg

oder übers Internet [www.linotype.com](http://www.linotype.com)

HERMANN ZAPF hat in seinem langen

Berufsleben nicht nur viele erfolgreiche

Schriften entworfen, sondern auch rund

30 Bücher veröffentlicht, mit denen er

sein Wissen über gute Typografie wei-

tergibt. Das jüngste ist nach 73 Berufs-

und 88 Lebensjahren sicher nicht sein

letztes Werk, denn noch immer pendelt

er jede Woche mindestens zweimal zwi-

schen Darmstadt, seinem Wohnort, und

Bad Homburg, seinem Arbeitsplatz bei

der Firma Linotype, hin und her. Dabei

steuert er den Wagen selbst, denn er ist,

wie auch seine Frau und Fachkollegin

Gudrun Zapf-von Hesse, wie eh und je im

Vollbesitz seiner physischen und geisti-



gen Kräfte. In den »Alphabetgeschichten« beschreibt er sowohl den persönlichen Lebensweg als auch die vielen Stationen seines beruflichen Schaffens in Deutschland und den USA, inklusive politische und gesellschaftliche Zeitgeschichte. Eingestimmt wird der Betrachter durch das Frontispiz mit einem Blumenquarell, das 1945 im Lazarett während der französischen Kriegsgefangenschaft entstand und voller Symbol-

gehalt ist: ein gebrochener Ast und das welke braune Laub stehen für die Zerstörungen des Krieges und das untergegangene Nazi-Regime; demgegenüber verweisen Frühlingsblumen, Bienen und Ameisen auf einen hoffnungsvollen Neubeginn (s. Abb. vorige Seite).

Außer Zapf selbst kommen auch Kollegen und Schüler im Buch zu Wort. Der Leser erfährt u. a. Details über Zapfs Pionierarbeit bei der Digitalisierung von Schriften, und etwa auch von den Kontakten zu STEVE JOBS 1984 und dessen Geschenk – einen Mac 128k.

Erstmals sieht man in diesem Buch als Satzschriften neben der Optima die von Zapf und AKIRA KOBAYASHI für OpenType überarbeitete und erweiterte Palatino Nova Antiqua und Palatino Nova Sans. Letztere wurde im aktuellen Schriftwettbewerb des Type Directors Club of New York (TDC) ausgezeichnet.

Zapfs »Vermächtnis« für Liebhaber klassischer Schrift und nobler Buchgestaltung. PAB/SIW/BF

Peter Kunz

*Der Photochromdruck vom Lithostein  
Eine Anleitung und zwei Original-Photochromdrucke.*

*Mit einem Gespräch über Photochrom und Glossar der Fachbegriffe. Hg. v. Bruno Weber  
Küsnacht/Zürich: Edition Gilde Gutenberg 2006. Limitierte Auflage (400 Ex.)*

*96 S., 37 Abb., teils farbig*

*Leinenband mit Fadenheftung*

*55 Euro / 86 CHF (zzgl. Versand 10 Euro)*

*Zu beziehen über:*

*Gilde Gutenberg c/o François G. Haeberli  
Thomas-Scherr-Str. 2, CH-8700 Küsnacht  
oder: info@museenmaur.ch*

*Infos unter: www.museenmaur.ch*

Eine Buch-Kostbarkeit liegt vor über den Photochromdruck vom Lithostein, der seit 30 Jahren nicht mehr praktiziert wird. Es handelt sich dabei um ein »Flachdruckverfahren für die Reproduktion von Fotografien mit manuell hergestelltem Farbausatz im rasterlosen Mehrfarbendruck«. Die Druckformherstellung ist aufwändig: schleifen, kornen, beschichten mit syrischem Asphalt, ruhen lassen,

belichten, entwickeln, trocknen, Retusche, ätzen, wässern, einfärben und Druck. PETER KUNZ beherrscht die Kunst des Photochromdrucks noch (die



dem Buch entnommenen Abbildungen zeigen ihn beim Entwickeln der Asphaltkopie und bei der Retusche mit Lithokreide). Er machte in den fünfziger Jahren eine Lehre als Photochromolithograph in der Graphischen Anstalt H. Vontobel im Schweizerischen Feldmeilen, arbeitete später u. a. bei Orell Füssli und bei Lichtdruck AG Offset und Lichtdruck in Dielsdorf; seit 2004 führt er ein eigenes Atelier in Bülach. Zusammen mit dem Kunsthistoriker und Wissenschaftlichen Bibliothekar DR. BRUNO WEBER hat er eine Hommage an den Photochromdruck verfasst. Das sehr sorgfältig gestaltete und aufwunderbares Papier (Munken Pure) gedruckte Buch dokumentiert exakt in Wort und Bild (Zeichnungen, Fotos, zwei Originale) dieses spezielle, 1889 durch Orell Füssli eingeführte Verfahren, inklusive Insidertipps für Körnung und Asphaltlösung sowie das Glossar. Zudem wird der wahre Erfinder gewürdigt, dem die offizielle Anerkennung zu Lebzeiten versagt blieb: HANS JAKOB SCHMID (1856-1924) – er entwickelte das geeignete Asphaltkopierverfahren. SIW

## CWGs »Kleine Schriften« zum Sonderpreis

Bei CLAUS W. GERHARDT, dem Gründer des Internationalen Arbeitskreises Druckgeschichte und Verfasser zahlreicher Fachbeiträge und Bücher zur Druckgeschichte, gibt es noch ein paar Exemplare seiner »Kleinen Schriften« – druckfrisch (!) und zum Sonderpreis:

Beiträge zur Technikgeschichte des Buchwesens. Kleine Schriften (I) 1969 – 1976. Vorwort v. Dr. Eduard Born. Frankfurt a. M.: Polygraph Verlag 1976 144 S., fest geb., Format 17,5 x 23,5 cm; 17 Euro zzgl. Versandkosten

Drucken in Geschichte und Gegenwart. [Kleine Schriften II, 1977 – 1986] Vorwort von Prof. Dr. Helmut Rech. Frankfurt a. M.: Polygraph Verlag 1986 92 S., Broschur: Büttenumschlag mit zweifarbigen Prägefoliendruck; Format 19 x 26,5 cm 15 Euro zzgl. Versandkosten

Bitte schriftlich bestellen bei:  
Dr. Claus W. Gerhardt  
Heidenreichstraße 1  
D-64287 Darmstadt



Buchwesen. Druckgeschichte. Kleine Schriften (III) [1987 – 2006] Festschrift zum 80. Geburtstag, von den Familien Oliver, Tom u. Heiner Gerhardt, hg. v. Roger Münch u. Silvia Werfel Saarbrücken: COD-Verlag 2006 176 S., Abb. im Internet, fester Einband; Printing-on-Demand; 17,5 x 22,5 cm 32 Euro im Buchhandel / 27 Euro zzgl. Versand für IADM-Mitglieder über www.arbeitskreis-druckgeschichte.de ISBN 987-3-9811224-0-4

### Impressum

Das JOURNAL FÜR DRUCKGESCHICHTE (NEUE FOLGE) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im DEUTSCHEN DRUCKER. Den Mitgliedern des IADM werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt.

**Herausgeber:** Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

**Internet:** www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

### Redaktion

Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Harry Neß, Peter Neumann; verantwortlich: Silvia Werfel M.A./siw (Redaktion und Gestaltung)

### Redaktionsadresse

Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; E-Mail: smwerfel@aol.com

### IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß, Unterlindau 32, 60323 Frankfurt/Main; Telefon+Fax: 069/17 50 94 00; E-Mail: ness@dipf.de